

# Das Glück der Pferde liegt im Schutz der Herde

OSTFILDERN: Auf dem Pferdehof Schanz haben die Tiere das ganze Jahr Auslauf - "Gefängnis-Boxen sind Stress"

VON ROLAND KURZ

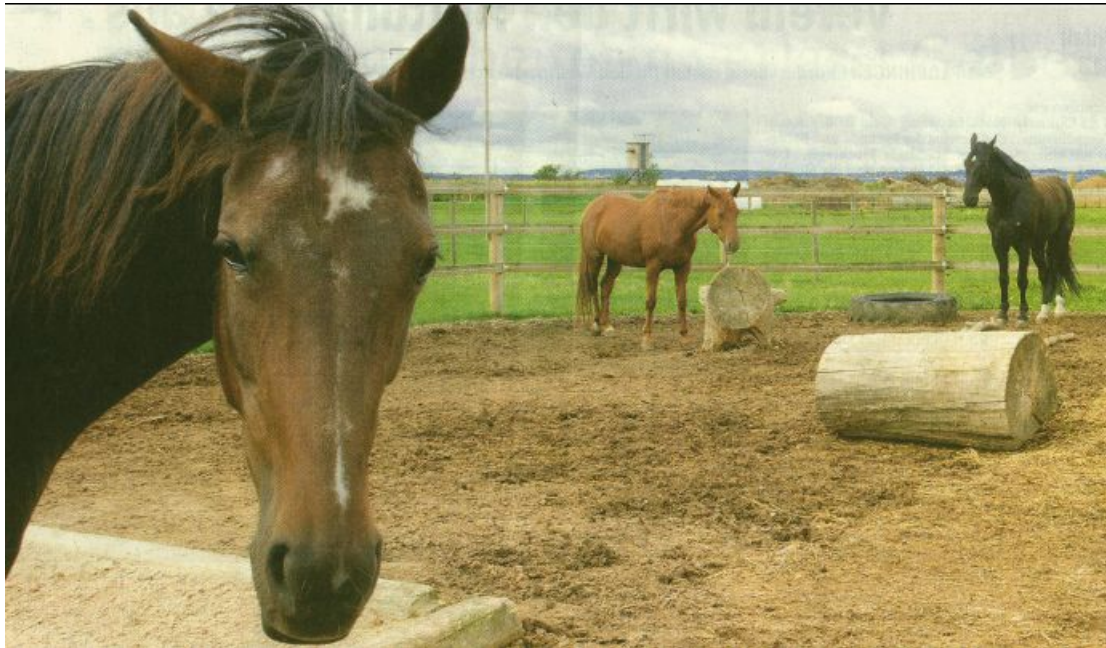
Pferde sind Herdentiere, Lauftiere und Dauerfresser. Den natürlichen Bedürfnissen der Tiere gerechter zu werden, das haben sich die Geschwister Schanz zum Ziel gesetzt. Auf ihrem Pferdehof zwischen Nellingen und Scharnhäuser Park tummeln sich 40 Pferde in zwei Herden. Mit der so genannten Gruppenauslaufhaltung gelten Regina und Andreas Schanz als Vorreiter im Kreis Esslingen, einige andere Höfe begeben sich auf ihre Spur.

"Mit welchem Recht können wir ein Pferd 23 Stunden am Tag einsperren?" Diese Frage hat Regina Schanz nach einem Besuch in der Mongolei nicht losgelassen. Die studierte Betriebswirtin hat ihren Beruf an den Nägeln gehängt, und entschloss sich, mit ihrem Bruder Andreas, gelernter Automechaniker, den elterlichen Bauernhof bei Nellingen zu übernehmen und auf artgerechte Pferdehaltung umzustellen. Die beiden sind keine Reiter. "Vielleicht haben wir deshalb ohne Scheuklappen geplant", mutmaßt Regina Schanz. Gruppenauslaufhaltung nennt sich das System, das keine Boxen mehr braucht. Zwei Herden mit je 20 Pferden können sich im Auslauf frei bewegen, in Schlafräume zurückziehen, sich am Futterstand bedienen. Regina Schanz führt die

Besucher mitten zwischen die Pferde. Die meisten Tiere stehen an der großen Futterraufe und zupfen am Stroh. Einige drehen, ihrem Kopf, andere knabbern ruhig weiter. Prinz ein kleiner Grauer, schaut sich die Besucher genauer an, beschnuppert neugierig die Kleider, versucht, am Notizblock zu knabbern. "Pferde sind Sozialtiere, sie müssen in Herden leben, das gibt ihnen auch Sicherheit", sagt die 37-jährige Hofbesitzerin. "Pferde sind Fluchttiere", erklärt sie, "sie können sich schlecht wehren, nur wegrennen. In der Gefängnis-Box stehen sie allein ständig in Hab-Acht-Stellung - das ist Stress." In der freien Natur passt das ranghöchste Tier auf, die übrigen können entspannt fressen. Auf

In dieser Herde ist Lukas der Chef. Der große, dunkle Wallach drängt sich zwischen den kleinen Prinz und die Hofbesitzerin. "Er ist eifersüchtig, dass wir uns mit dem rangniederen Wallach abgeben", interpretiert Regina Schanz. Sie redet ein paar Sätze, so von Chefin zum Chef - und Lukas lässt die Menschen und seinen Untergebe-

nen stehen. In der Herde gibt es eine klare Rangordnung. Wer Nummer eins ist und wer Nummer zwölf ist, haben die Pferde untereinander ausgemacht, in der Regel ohne Streit. Kommt der Ranghöhere muss der Rangniedere weichen. Viele Pferdebesitzer wollen ein makelloses Pferd, und sorgen sich, dass ihr Tier in der Gruppe ver-



Auf dem Nellinger Hof sind die Pferde immer im Auslauf - im Winter wie im Sommer. Sie können sich im Sand wälzen, an Bürsten schrubben und sie können Freundschaften mit anderen Pferden pflegen. Fotos: Lahoti

letzt wird. "Pferde sind raue Gesellen", sagt Regina Schanz, eine Schramme könne man

nicht ausschließen, aber das passiere dem Menschen doch auch.

Größe, Gesundheit, Lebenserfahrung, aber auch der Charakter zählen in der Herde. Gelassenheit, Übersicht und Weitblick sind wichtiger als Schnelligkeit. Im Zusammenspiel mit dem Mensch muss dieser der Ranghöhere sein, betont Schanz. Warum sich das stärkere Pferd fügt? "Das Pferd ist ein totaler Opportunist, es ist faul und erhofft sich was, nämlich tolles Futter." In der Natur führen Stuten die Herden an, auf dem Hof kann auch ein Wallach der Boss sein. Hengste gibt es in der Gruppenhaltung nicht, denn die Besitzer wollen keinen unkontrollierten Nachwuchs, sondern Stammbaum. "Das hier ist ein Plagiat der Natur", kennt Andreas Schanz die Grenzen der Gruppenhaltung. "Die Pferde sind hier, weil der Mensch eine Verwendung

für sie hat." Statt auf der Wiese, stehen die Pferde auf beweglichem Kunststoffböden mit Betonfüllungen. Wilde Herden ziehen und verteilen ihre Äpfel auf der Steppe, hier muss gemistet werden. Der Hof-Truck fährt mit dem Gummiwischer über den Boden, modern und hygienisch, findet Andreas Schanz. Entscheidender Vorteil der Gruppenauslaufhaltung ist für Regina Schanz die Gesundheit der Tiere. In Deutschland würden Pferde durchschnittlich noch acht Jahre alt, obwohl sie 20 bis 25 Jahre alt werden könnten: Drei Krankheitsgruppen macht die Pferdekennnerin dafür verantwortlich. Der Bewegungsmangel in der Box schädige das Stützgerüst, Beine und Sehnen. Staub- und Ammoniak-ausdünstungen im Stall verursachen Atem-

wegsprobleme, Allergien und Bronchitis. Und schließlich plagt falsche Ernährung den Verdauungsapparat. Ein Pferd sei darauf ausgelegt, 16 von 24 Stunden zu fressen, ein Biss Steppengras bringt ganze zwei

Gramm Nahrung. In der konventionellen Pferdehaltung werfe man einen Haufen hin, den die Tiere in einer Stunde hinunterschlingen.



Der Chef und die Chefin: Wallach Lukas ist der Ranghöchste in der Herde, aber Regina Schanz hat noch mehr zu sagen.

### Bachblüten statt Spritzen

Auf dem Nellinger Hof werden drei Mal täglich die Futterstände mit Heu und Kraftfutter gefüllt. Außerdem gibt es Stroh, das einen geringen Nährwert hat, aber die Pferde den ganzen Tag beschäftigt. Hafer und Gerste auszuteilen, ist Senioren-Sache: Friederike und Willy Schanz fahren mit dem Servierwagen herum und füttern die Pferde laut den Wünschen ihrer Besitzer. Selbst über das Futter bestimmen zu können, beruhigt das Gewissen der Besitzer. Natürlich brauchen auch die Pferde auf dem Schanz-Hof mal den Tierarzt.

Oft werden sie homöopathisch behandelt, etwa mit Bachblüten. "Es hilft den Pferden und die können es sich ja nicht einbilden", meint Regina Schanz. Das Getreide baut Familie Schanz selbst an. Geheut wird auf Streuobstwiesen, weil die Qualität besser ist. Das erfordert einen Spezialtraktor, der unter den Obstbäumen durchfahren kann. Wenn man alle freie Flächen für den Messebau braucht, müsse man auf Streuobstwiesen ausweichen, kann sich Regina Schanz, die für die Grünen im Kreistag und seit einigen Tagen auch im Ge-

meinderat sitzt, den Seitenhieb nicht verknäufeln. "Artgerechte Tierhaltung muss im Einklang mit umweltgerechter Bewirtschaftung des Betriebes stehen", lautet ihr Credo.

Billiger als Boxen ist die Gruppenhaltung kaum. 300 Euro muss der Pferdebesitzer monatlich berappen. "Wir bewegen uns im Hochpreissegment", sagt die Betriebswirtin, aber die Reithalle, die zwei Liegeräume, das Solarium, beheizte Wasserleitungen zu den Koppeln und die Futterhallen haben eine Menge Geld verschlungen. Subventionen gab es keine. Viele Landwirte, die auf Pensionspferdehaltung umgestiegen seien, würden zu wenig verlangen, weil sie die Abschreibung der Gebäude nicht einrechneten. Die Bauern sollten selbstbewusster sein und für beste Qualität einen entsprechenden Preis verlangen. "Der Erfolg ist uns nicht zugeflogen", hält sie Neidern entgegen. Die Hallen haben nicht nur Geld, sondern auch Nerven gekostet. Obwohl sie mit Deutschlands bedeutendstem Architekt für Pferdeanlagen zusammen gearbeitet hat, musste Regina Schanz schon mal mit einem Sitzstreik den zugesagten Gesprächstermin auf dem Landratsamt erzwingen. Sie versteht nicht, warum

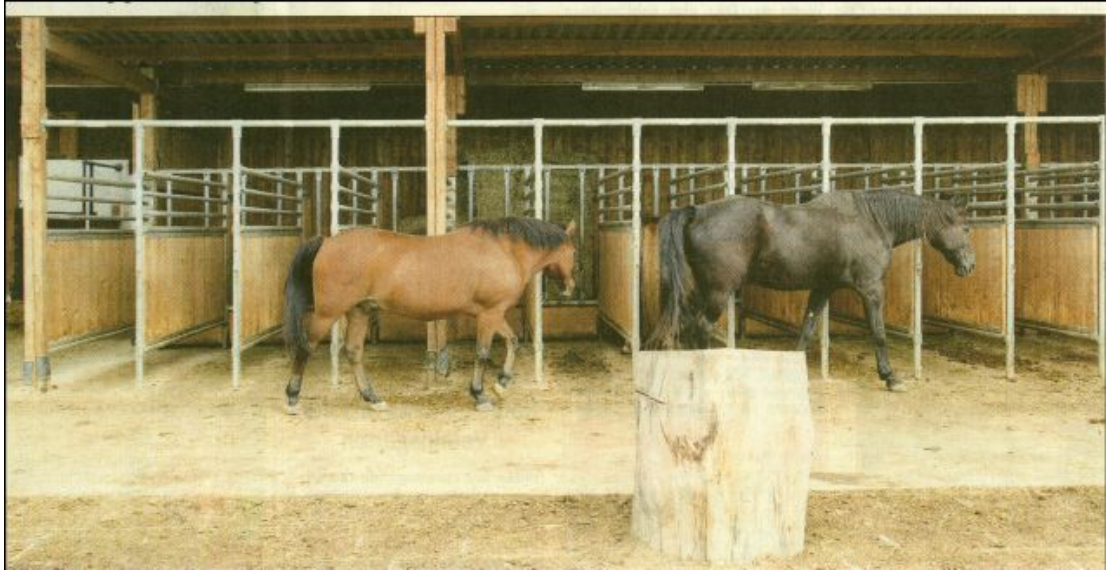
in Süddeutschland die Pferdehalter so wenig unterstützt werden: Pferdehöfe sind ein Wirtschaftsfaktor, pflegen die Kulturlandschaft, finanzieren privat Sportanlagen und leisten vorbeugende Jugendhilfe." 54 Höfe haben im Kreis Esslingen auf Pferdehaltung umgestellt, weiß Burkhardt Drées vom Nürtinger Landwirtschaftsamt. Zählte man im Jahr 1980 noch 1700 Pferde, so sind es heute an die 3500. "Von der Milchkuh zum Pferd", fasst Drées knapp zusammen. Bei der Gruppenhaltung sei der Pferdehof Schanz "Vorreiter", attestiert er den Geschwistern. Inzwischen seien aber einige Höfe dabei, umzustellen oder wenigstens bei Neubauten Boxen und Herden zu kombinieren. Vor allem die Westernreiter-Szene bevorzugt laut Drées die Gruppenhaltung. Turnierreiter sähen das Pferd auch als Wertgegenstand, das möglicherweise bei Rangkämpfen in der Herde verletzt werde. Box oder Herde, das sei keine Frage von gut oder schlecht, sondern eine Frage des Ziels: Freizeit- oder Sportpferd?

Fellpflege ist ansteckend

Ein Düsenjet dröhnt über die Filder. Die Pferde reagieren nicht. Selbst das Feuerwerksspektakel "Flammende Sterne" hat sie beim zweiten Mal nicht mehr nervös gemacht, erzählt Regina Schanz. Herdentiere fühlen sich sicherer, sind gelassener, ergänzt ihr Bruder Andreas, davon profitieren auch der Reiter. In der Herde entwickeln sich auch Freundschaften, Paare oder Dreiergruppen. Der stämmige Schwarzwälder, Chef der zweiten Herde, ist mit dem Welshpony befreundet und beginnt dessen Fell zu lecken. Andere Pferde folgen dem Bei-

spiel des Chefs und schrubben ihre Freunde. "Fellpflege ist ansteckend", lacht Regina Schanz. Zwei Pferde haben einen zweibeinigen Freund: Als Willy die Koppel betritt, traben sie zu ihm, legen ihre Köpfe auf seine Schultern und lassen sich kraulen. 41 Jahre hat Bauer Schanz mit Pferden gearbeitet. Als seine Kinder den Hof auf Herdenhaltung umstellten, war er einverstanden - "aber meine Pferde bleiben in den Boxen". Willy hat nicht lange durchgehalten: "Als ich gesehen habe, wie die sich hier bewegen, habe ich gewechselt. "Jetzt ist er der größte

4



An den Fressständern können sich die Pferde nach Lust und Laune bedienen. Hier haben sie auch Ruhe vor anderen, ranghöheren Pferden.

Verfechter der Gruppenhaltung", freut sich die Tochter. Sie selbst bereut den Kurs keinen Tag: "Wenn ich morgens auf den Hof komme und die Pferde im Sonnenlicht stehen sehe, das ist für mich der Lohn".

Esslinger Zeitung, 29.09.04